Ausstellung zu Syrien im Museum

Jabbar Abdullah zeigt historische Kleidung und Architektur

Die Sonderausstellung „Syrien – Gegen das Vergessen“ im Rautenstrauch-Joest-Museum (RJM) läuft noch bis Sonntag, 11. September. Der syrische Kurator und Archäologe Jabbar Abdullah begibt sich auf die Spuren des kulturellen Gedächtnisses Syriens. Er zeigt zahlreiche historische, syrische Gegenstände, Kleidung und Architekturelemente im Dialog mit zeitgenössischen Positionen und syrischer Alltags- und Erinnerungskultur.

„Das RJM möchte seine Türen noch weiter für unterschiedliche Communities in NRW öffnen, damit sie selbst ihre Geschichte und ihr Leben und alles, was sie beschäftigt, hier im Haus erzählen und gestalten können“, sagt Museumsdirektorin Nanette Snoep.

Geschichten und Cello

Ziel des Hauses sei es, die Arbeit mit lokalen Communities aus der Diaspora weiter auszubauen und die Museumsräume für eine gemeinsame Zusammenarbeit und gemeinsamen Austausch dauerhaft zu öffnen, damit die Vielfalt der Stadtgesellschaft tatsächlich im RJM widerspiegelt werden kann“, sagt Abdullah. Durch die Ausstellung sei den Besucherinnen und Besuchern Syrien als Land nähergebracht worden. „Es hat mich berührt zu sehen, dass die syrische Community so viel Interesse an der Ausstellung hatte“, sagt Abdullah.

Am Sonntag, 11. September, lädt das Museum ab 14 Uhr zur Finissage ein. Die syrischen Gegenwartskünstler Athil Hamdan am Cello und Erzähler Bassam Dawood lassen Al-Hakawati – eine sehr alte syrische Kunst des Geschichtenerzählens – aufleben. Auf einem großen Holzstuhl sitzend, mit einem Stock in der rechten Hand und einem Fes (Tarbusch) auf dem Kopf bietet ein Hakawati in einem ausdrucksstarken Wechselspiel zwischen Lesen und freiem Vortrag – mit zuweilen dramatischer Tonlage – Erzählungen dar. Der Eintritt ist frei. (red)

Achterbahn und Völkerschauen

Der Luna-Park in Riehl war in den 1920er Jahren ein Publikumsmagnet

VON TOBIAS CHRIST

Allzu viel zu lachen gab es in den 1920er Jahren eigentlich nicht, angesichts der zahlreichen wirtschaftlichen Verwerfungen, mit denen die Deutschen zu kämpfen hatten. Wahrscheinlich hatte der US-amerikanische Vergnügungspark in Riehl gerade deshalb so großen Erfolg: Er bot für ein paar Stunden Abstand zu den Zumutungen des Alltags. Allein 1921 kauften sich zwei Millionen Menschen eine Eintrittskarte für das Amüsierquartier zwischen Riehler Straße, Frohngasse, Neusser Glacis und Florastraße. Flora und Zoologischer Garten sorgten direkt nebenan für gepflegten Zeitvertreib, im Vergnügungspark indessen ging die Post etwas derber ab.

SERIE
KÖLN FRÜHER UND HEUTE

Los ging es schon 1908 mit einer großen Rodelbahn auf dem Grundstück der Gaststätte Hohenzollerngarten, die so großen Anklang fand, dass kurze Zeit später eine Wasserrutschbahn und eine Achterbahn folgten.

„Die riesige Holzkonstruktion der Achterbahn mit ihren künstlichen Felsen war auch ein optischer Höhepunkt des Geländes und der Namensgeber des Parks, da der Entwickler ein Amerikaner war“, so der Riehler Stadtteil-Historiker Joachim Brokmeier. Da die von einer privaten Gesellschaft betriebene Anlage im militärischen Rayonbezirk lag, mussten alle Gebäude auf dem Areal aus Holz errichtet werden, damit sie im Verteidigungsfall schnell niedergelegt werden konnten. Die Folge waren häufige Brandschäden, 1913 etwa brannte das „Holländische Likörhaus“ ab.

Darüber hinaus standen dem Feiervolk eine Münchner Bierhalle, eine „Enzian-Hütte“, eine altkölnische Bierhalle oder das Brauhaus Dünnwald zur Verfügung. Aus heutiger Sicht äußerst zweifel- und klischeehaft waren die Völkerschauen: Chinesen posierten in einem Chinesen-Dorf vor einer „Opium-Höhle“, Afrikaner in einem „Kongo-Kamerun-Neger-Dorf“ und Kleinwüchsige in einer „Zwergstadt“. Solche Menschen-Ausstellungen nennt Joachim Brokmeier makaber – aber sie seien dem Zeitgeist und der Neugierde der Besucher entsprungen, die noch keinen Zugang zur weiten Welt durch Internet, Fernsehen oder Fernreisen hatten. Die Party endete 1914 jäh mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Sämtliche Vergnügungsveranstaltungen wurden eingestellt und der Park als Kaserne genutzt. Doch danach ging es weiter. Aus dem amerikanischen Vergnügungspark wurde der Luna-Park.

> Die Achterbahn mit ihren künstlichen Felsen war auch ein optischer Höhepunkt
>
> **Joachim Brokmeier**, Stadtteilhistoriker

Einen Musikpavillon gab es ebenso wie ein Spiegelkabinett, einen Tanzpalast und Kino-Vorführungen, die Tiere oder Modeschauen zeigten. „Es fanden aber auch andere Veranstaltungen dort statt, wie zum Beispiel Boxkämpfe mit Max Schmeling, Sechsstundenschwimmen auf dem See der Wildwasserrutsche, Damen-Boxkämpfe oder auch Kaninchenausstellungen“, sagt Joachim Brokmeier.

Als Ersatz für das kriegsbedingt fehlende Münzgeld gab der Park eigenes Notgeld aus und wies als Zugeständnis an die englischen Besatzungskräfte die Preise in Englisch aus. Im Jahr 1927 wird in einer Anzeige im „Kölner Stadt-Anzeiger“ noch einmal eine „Original-Araber-Völkerschau“ mit Kaffeeröster, Bauchtänzern oder „Feuerfressern“ in einem orientalischen „Araber-Dorf“ angepriesen. Kurze Zeit später ist es vorbei mit dem Riesenrummel. Die englischen Besatzer verlassen Köln und nehmen eine Menge Kaufkraft mit. Die Besucherzahlen gehen zurück.

Auch die brandgefährlichen Holzbauten stellen noch immer eine Gefahr dar. Nicht zuletzt will die Stadt den Inneren Grüngürtel bis zum Rhein ausbauen. Arbeitslose reißen Ende 1927 die Attraktion nieder. Geblieben ist eine Grünfläche, die von Amsterdamer Straße, Riehler Straße, Zoobrücke und viel Verkehr gerahmt wird – kein besonderes Vergnügen.

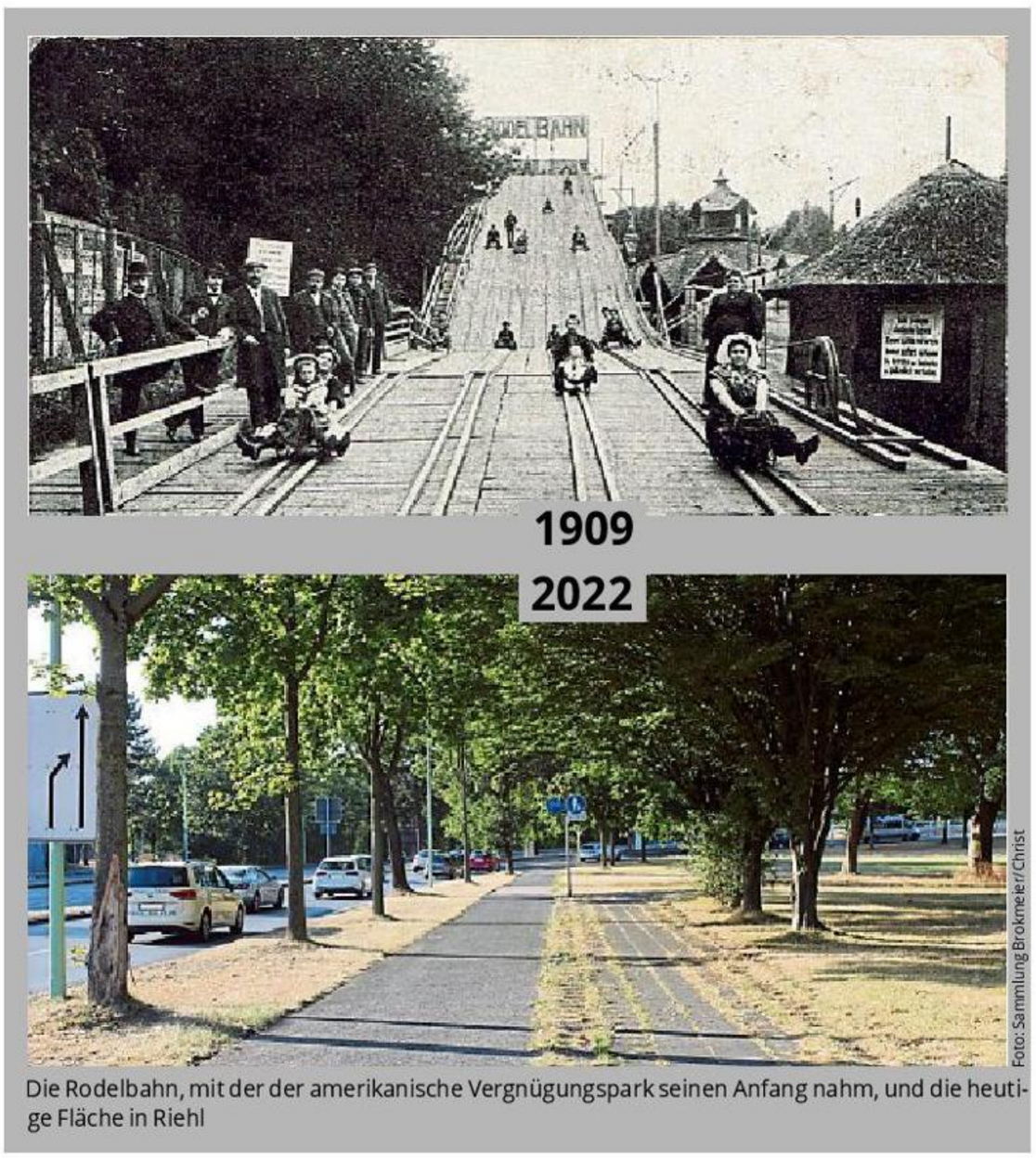

Foto: Sammlung Brokmeier/Christ

Die Rodelbahn, mit der der amerikanische Vergnügungspark seinen Anfang nahm, und die heutige Fläche in Riehl

Erfolgreiches Festival kehrt zurück

Komponist Sven Helbig stellt in St. Aposteln sein Projekt „Skills“ vor

VON CLEMENS SCHMINKE

Das Ambient-Festival, das im vorigen Jahr vier Tage lang das 1000-jährige Bestehen von St. Aposteln am Neumarkt feierte, kehrt in diesem September mit einem komprimierten Programm als „Ambient Weekend“ zurück. Es ist die 14. Folge der Festival-Reihe, die 2005 vom damaligen Pfarrer Christoph Biskupek zusammen mit Organisator Dietmar Saxler mit der Absicht ins Leben gerufen wurde, den Kirchenraum von St. Aposteln für elektronische Musik und Medienkunst zu öffnen; hinzu kam zeitgenössische Klassik. Am Samstag, 10. September, präsentiert der Dresdner Komponist Sven Helbig in St. Aposteln sein neues Projekt „Skills“ mit achtköpfigem Ensemble und einem eigens produzierten Video des isländischen Künstlers Máni Sigfússon.

Eröffnung mit Orgelkonzert

Die britische Zeitung „The Times“ lobte das Projekt als „klassische Musiksprache mit einer postmodernen Sensibilität“. Das Konzert, das um 20 Uhr beginnt, wird von der jungen Musikerin Daria Burlak an der Orgel eröffnet. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 19 Euro zuzüglich Gebühren. Am Sonntag, 11. September, ist der Komponist und Pianist Lubomir Melnyk zu Gast in der Messe, die um 17.30 Uhr in St. Mauritius beginnt und von Pfarrer Dominik Meiering zelebriert wird. Der ukrainisch-kanadische Künstler hat die von ihm so bezeichnete „Continuous Music“ erfunden und tourt damit um die ganze Welt. Der am Klavier gespielte „Ambient ohne Strom“, mit dem er im Gottesdienst zu hören ist, versteht sich nicht als Begleitung, sondern als „transzendentale Klangerfahrung“.

ambient-festival.com

Dominik Meiering (l.) und Dietmar Saxler Foto: Weiser

Nachbarschaftshilfe „Kölsch Hätz“ wird 25 Jahre alt

Bedeutung des ökumenischen Projektes ist in der Pandemie gestiegen – Festakt im Gürzenich

VON MAJA GOERTZ

25 Jahre Jubiläum feierte am Dienstag die ökumenische Nachbarschaftshilfe „Kölsch Hätz“, deren Träger die Caritas ist, in der Festhalle Gürzenich mit circa 150 Gästen. In der Nachbarschaftshilfe engagieren sich 650 ehrenamtliche Helfer in 29 Stadtteilen für gelebte Nachbarschaft im Veedel.

„Es ist eine Freude zu sehen, dass Ökumene in der Praxis funktioniert“, so Martina Schönhals aus der Geschäftsleitung des Diakonischen Werks Köln. Gerade durch die Pandemie sei die Gestaltung des Ehrenamts, insbesondere im Bereich der Nachbarschaft, wichtiger denn je geworden, sagte Peter Krücker, der Sprecher des Vorstandes des Caritas-Verbandes für die Stadt Köln.

Entstanden ist die Nachbarschaftshilfe 1997 als Reaktion auf den demografischen Wandel. Ziel des Projektes ist es, sozialer Isolation, Einsamkeit und Anonymisierung gerade älterer Menschen durch nachbarschaftliche Beziehungen und Fürsorge etwas entgegenzusetzen. Aber auch alleinerziehende Eltern werden von der Nachbarschaftshilfe unterstützt, sagt Antke Kraft, die Leiterin von „Kölsch Hätz“. Unterstützt werden die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer von einem hauptamtlichen Team und knapp 60 Koordinatoren und Koordinatorinnen in den verschiedenen Stadtteilen. „Wir machen einen Hausbesuch bei Menschen, die Hilfe brauchen und überlegen dann, wer von den Ehrenamtlichen zu ihnen passt, damit sich feste Beziehungen zwischen den Menschen entwickeln können“, so Marietta Brachmann, die als Koordinatorin der Nachbarschaftshilfe in Deutz/Poll tätig ist.

Foto: Goyert

Festakt für die Nachbarschaftshilfe im Gürzenich

Projekt lebt von Begegnungen

Seit der Pandemie sei ihr positiv aufgefallen, dass sich immer mehr junge Menschen in der Nachbarschaftshilfe engagieren. „Manche Nachbarschaftspaare haben gemeinsam das Videotelefonieren gelernt“, erzählt sie. „Aber natürlich lebt das Projekt vor allem von den persönlichen Begegnungen.“ Darüber, dass nun wieder mehr Treffen vor Ort stattfinden können, zeigen sich alle erfreut. „Sie machen das Leben vieler Kölnerinnen und Kölner wertvoller“, lobt auch Bürgermeister Ralf Heinen bei einem Festakt.

Finanziert wird die Nachbarschaftshilfe durch die Diakonie, Caritas, Spendengelder von Stiftungen, sowie von Mitteln der Stadt. Zur Feier des Tages wurde der Nachbarschaftshilfe von der Beatrix-Lichtken-Stiftung ein Scheck über 5000 Euro für die Unterstützung des Veedel-Magazins, die regelmäßig erscheinende Zeitschrift der Nachbarschaftshilfe, ausgestellt.

Auch die Dr.-Jürgen-Rembold-Stiftung unterstützt die Nachbarschaftshilfe mit 6000 Euro zum Jubiläum. Das Geld soll in das Kaffeerad, welches verschiedene Veedel anfährt und ein Fest für alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer der Nachbarschaftshilfe investiert werden.

Elfjähriger wird von Auto erfasst

Mutmaßlich Unaufmerksamkeit beim Überqueren der Straße „Am Bahnhof“ in Wahn ist am frühen Montagabend einem elfjährigen Jungen zum Verhängnis geworden. Mit Musik über In-Ear-Kopfhörer und dem Blick auf das Display des Telefons gerichtet, trat der Schüler um etwa um 7.30 Uhr auf die Fahrbahn und wurde von einer 19 Jahre alten Frau mit ihrem Kia erfasst, teilte die Polizei mit. Rettungskräfte brachten ihn mit Schürfwunden und Prellungen in ein Krankenhaus. (red)